

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

35 (13.2.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abolonen abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 81. 25, durch den Briefträger ins F. u. S. gebracht, 81. 367 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b>  <b>„Stern und Blumen“.</b>          Einmal wöchentlich; das vierteljährliche Unterhaltungsblatt  <b>„Blätter für den Familientisch“.</b>          Zweimal wöchentlich; das vierteljährliche Unterhaltungsblatt</p>	<p><b>Anzeigen:</b> Die sechspaltige Pettizelle oder deren Raum 25 Pfg., Restflächen 60 Pfg. Solange sie nicht abgekauft sind, werden sie als entprechender Absatz. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  <b>Redaktion und Geschäftsstelle:</b> Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  <b>Sprechstunden der Redaktion:</b> von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Redaktion: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Restanten: Hermann Baffler in Karlsruhe.</p>

### Biehverwertungs-genossenschaften

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist im Viehhandel ein gewaltiger Wandel eingetreten. Ehemalig vollzog sich derselbe im wesentlichen in direkten Bahnen, d. h. vom Landwirt gelangte das Vieh unmittelbar an den Metzger. Mit der Zunahme der Bevölkerung und dem Wachsen des Verkehrs änderte sich dies allmählich, und heute stellt sich der Viehhandel im Großen in folgender Form ab: Das Vieh wird vom Kleinrentner (Kaufmann) bei den Landwirten im Stalle aufgekauft, an die Großhändler weitergegeben und von diesen durch einen Viehkommissionär an den Metzger gebracht, welcher es auf dem Schlachthof einschleudert und nun das Vieh an den Metzger abgibt; dann erst gelangt es an den Konsumenten. Infolge des Eintritts dieser Zwischenglieder ist die Spannung zwischen den Stückpreisen für das Vieh und den Fleischpreisen für Fleisch immer größer geworden. Diese Spannung wurde gefördert durch die Eingabe von Lärmen seitens der Zwischenhändler an die Metzger und die dadurch herbeigeführte finanzielle Abhängigkeit letzterer von ersteren, ferner durch die Schlachtungsabgabe mit ihrer ungenügenden Verrechnung der Metzger, durch die Minderung des Umsatzes, durch die Steigerung der Lärmen (Miete, Arbeitslohn, Ausstattung der Käden, Ansprüche des Publikums usw.). Das infolge der vorgewirtschafteten Abhängigkeitsverhältnisse vieler Metzger von Zwischenhändlern nicht nur neuerdings zu beklagen durch die Erhöhung von Zinsen (Viehmarktbanken) seitens der Metzger, welche die Kommissionshändler erziehen und die Zahlungen der Metzger für gefasste Schlachtvieh verweigern sollen. Demgegenüber haben die Landwirte und auch das Vieh zu tun, um ihre verloren gegangenen direkten Beziehungen zu den Metzger nach Möglichkeit wiederherzustellen. Da hierzu der einzelne Landwirt nicht imstande ist, kann dies nur geschehen durch Schaffung großer, starker Organisationen, der Biehverwertungs-genossenschaften.

Vielach hat man damit begonnen, sog. Geschäftsstellen für Schlachtviehverkauf an den Viehhöfen einzurichten, aber diese allein können nicht genügen, es fehlt ihnen der organisatorische Unterbau, sie sind ein Kopf ohne Stamm. Es sind vielmehr örtliche, genossenschaftlich organisierte Vereinigungen nötig, die sich mit den nächsten, der gleichen Bahndirektion liegenden umschließt zusammenhängen müssen. Wo es nicht direkt mit einer Genossenschaft geht, verjagt man es zunächst mit einer „lofen Vereinigung“. Man muß sich möglichst vielen Mitglieder rechnen, um eher regelmäßige Lieferungen, welche die Vorbedingung einer ausgiebigen Viehverwertung sind, durchführen zu können. In der einzelnen Gemeinde werden alsdann Vertrauensmänner aufgestellt, wobei man jedoch eine geeignete Auswahl zu treffen hat, damit auch wirklich unabhängige, gewandte und angelegene Leute zu solchen Stellen bestellt werden, welche auch die nötige Lust und Liebe zur Sache haben. Für jede

Woche wird ein Tag bestimmt, an dem die Genossen dem Vertrauensmann die Tiere zum Verkauf anmelden. Der Vertrauensmann stellt die mündlichen Anmeldungen zusammen und füllt darauf eine besondere Karte mit den entsprechenden Zahlen für den Geschäftsführer aus. Fünf Tage vor dem Verabredungstermin müssen die Tiere bei dem Geschäftsführer angemeldet sein, damit dieser rechtzeitig die nötige Waggonlade bei der Eisenbahnstation bestellen kann. Dem Geschäftsführer, der möglichst in der Nähe der Bahnstation wohnen soll, liegen wichtige Aufgaben ob. Er hat zu sorgen für eine möglichst regelmäßige und gleichbleibende Lieferung, er hat die Marktlage zu beobachten und die Lieferung hierauf einzurichten; den Vertrauensmännern hat er Mitteilungen über den Preisstand zu machen, er hat ferner für die rechtzeitige Befüllung und möglichst volle Ausnutzung der nötigen Waggon zu sorgen, wie überhaupt für eine ordnungsgemäße Verladung und vorherige genaue und sorgfältige Kennzeichnung der Tiere nach dem Besitzer.

Die Frage, ob freie Lieferung oder Lieferungs-zwang aller Tiere an die Genossenschaft vorzuziehen ist, beantwortet man am besten zugunsten des Lieferungs-zwanges. Hierdurch wird verhindert, daß in Zeiten hoher Viehpreise der Bauer sein Vieh dem Händler gibt, und die Genossenschaft nur in schlechten Zeiten oder überhaupt nur schwer verwertbares Vieh erhält. Beim Lieferungs-zwang erhält die Genossenschaft naturgemäß auch von vornherein mehr Vieh, sie erhält also einen größeren Gesamtumsatz, der die Geschäftskosten verringert; es können ferner regelmäßige Lieferungen durchgeführt werden, eine bessere Frachtabrechnung bei bevorzogenen Qualitäten und eine wirksamere Verwirklichung des Marktes wird ermöglicht. Auch wird den Händlern beim Lieferungs-zwang die Agitation gegen die Genossenschaft erspart, weil sie nicht mehr in die Stellungen der Genossen kommen. Allerdings ist die Einführung des Lieferungs-zwanges oft schwierig; natürlich ist das von im Genossenschaftsgebiet wohnenden Metzger und das in der eigenen Wirtschaft verbrauchte Schlachtvieh immer von Lieferungs-zwang befreit. Ueber einige weitere organisatorische Fragen sowie die Erfolge der Genossenschaften in einem speziellen Artikel.

### Mietvereine

Unter den Mitteln, die geeignet erscheinen, den mit der unzeitlichen Entwicklung unserer Wohnungsverhältnisse verbundenen Mängeln entgegenzuwirken, sind auch die Mietvereine zu nennen. Obwohl nun die mannigfachen Interessen der Mieter und deren Stellung namentlich mit jenen der Hausbesitzer die Vermutung nahelegen sollten, daß der Gedanke der Mietvereine in weiten Volksteilen Platz gefahren hätte, ist das aber nicht der Fall. In einer vor kurzem erschienenen Schrift von Dr. W. G. Müller, Die deutschen Mietvereine (Leipzig 1908, G. S. Fischer), 117 S., 2,80 M., die die deutsche Mietvereinsbewegung nach Entstehung, Zweck und Wirksamkeit zum Gegenstand hat, wird die Gesamtzahl der in den einzelnen Städten be-

stehenden Vereine für das Jahr 1905 mit etwa 70 angegeben, von denen mehr als 40 im Verband deutscher Mietvereine mit dem Sitz in Leipzig zusammengefaßt sind. Die Gesamtmitgliedszahl dieser Vereine belief sich 1905 auf mehr als 20.000. Ihre Entstehung verdanken die Mietvereine in erster Linie den Hausbesitzerorganisationen, gegen die sie gewissermaßen als Reaktion aufzutreten sind. Demgemäß erreichten sie auch ihren Höhepunkt um das Jahr 1900 herum, als das Bürgerliche Gesetzbuch mit seinem neuen Mietrecht in Kraft trat, und die Hausbesitzervereine dazu übergingen, die dispositiven Bestimmungen (Mietzins, die eine abweichende Ordnung durch die Beteiligten zulassen) des Mietrechts hier durch einen besonderen Mietvertragsentwurf zu ihren Gunsten abzuändern.

Die Mietvereine umfassen also einen relativ recht kleinen Teil der gesamten Mieterbevölkerung. Ihre Mitglieder rekrutieren sich vorwiegend aus dem Mittelstand, Akademiker auf der einen und Arbeiter auf der andern Seite gehören ihnen nur in verschwindendem Maßstab an. Speziell der Umstand, daß die Mietvereine es nicht vermocht haben, in Arbeiterkreisen tieferen Ranges zu fassen, muß auffallen. Gerade für die Arbeiter und sozial ähnlich gestellte „kleine Leute“ ist bei der Knappheit an geeigneten Wohnungen das Mieten ein soziales oft mit besonderen Umständen verbunden und sie könnten von den Einrichtungen eines Mietvereins, z. B. eines Wohnungsamtes, besonderen Vorteil haben. Den Grund für die geringe Beteiligung der Arbeiter findet Müller vor allem darin, daß deren Organisationen sich vielfach schon mit der Wohnungsfrage beschäftigen und zwecks Abstellung von Mängeln an den zuständigen Stellen vorstellig werden, auch Bauvereinsvereine, Bauvereine vielfach die Aufgaben übernehmen, die sonst Sache der Mietvereine sind. Dazu kommt der Einfluß der Hausbesitzerorganisationen, der nur solchen Mieter den Anschluß an den Mietverein ermöglicht, der nach jeder Richtung hin völlig unabhängig ist. Und endlich sind es auch innere Gründe, die die Verbreitung der Mietvereinsbewegung hinderngehalten haben. Sobald der erste Anstoß zur Gründung eines Vereins geschwunden war, glaubte man in Mitgliederkreisen ihn nicht mehr nötig zu haben. In anderen Fällen waren Gleichgültigkeit der Mitglieder, mangelhafte Leitung und ähnliche das Vereinsleben beeinträchtigende Momente die Ursachen, daß bestehende Vereine zurückgingen bezw. sich auflösten.

In ihren Aufgaben haben sich die bestehenden Mietvereine nicht nur darauf beschränkt, Maßnahmen der Hausbesitzer, durch die sie sich in ihren gerechten und billigen Ansprüchen bedroht glaubten, abzuwehren, sondern sie sind auch positiv vorgegangen, um durch Beeinflussung des Wohnungsmarktes, Einwirkung auf die Kommunen, Reduktion der Selbsthilfe z. d. Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen. Müller hat aus den Statuten der einzelnen Mietvereine die Art der Wirksamkeit der Mietvereine und Mietvereinsverbände zusammengefaßt und ordnet und ist da zu folgenden vier Gruppen gekommen:

1. Aufklärung der Bevölkerung (Veranstaltungen und Vorträge, Flugblätter und Flugdriftchen, Mietzeitungen, Vereinsbibliotheken, Wohnungsausstellungen);
2. Wahrnehmung der Mieterinteressen, die aus dem Mietverhältnis hervorgehen (Einschränkung des Kahlbündlungsrechts, Einwirkung auf Mietverträge, Herausgabe von Mietvertragsformularen, Errichtung von Mietschiedsgerichten, Mietschiedsrichtungen, Anstufung und Miterteilung);
3. Verbesserung der Wohnverhältnisse (Bestrebungen, das Kommunalwahlrecht zugunsten der Mieter abzuändern, Kommunalwahlbeteiligung, Sanpolitisches, Vorarbeiten und Spielplätze, Schrebergärten, Wohnungproduktion, Wohnungsinvestition, Wohnungsnachweise, Verlehrsfragen, Steuerfragen);
4. Wahrnehmung anderer Mieterinteressen (Mietzins, a. Vereinsparlamente, Beschaffung billiger Heizmaterialien, Abattabkommen, Ermittlungsfonds, Unterstufungsstellen).

Nun ist das Maß der Erfolge, die die Mietvereine auf den verschiedenen vordere genannten Gebieten errungen haben, ein verschiedenes. Interessenten mögen das im einzelnen in der obengenannten Schrift selbst nachlesen. Unschlagend für eine erfolgreiche Tätigkeit ist jedoch nach Müller „das Maß an Intelligenz und Energie“, das die Vereine bezw. die einzelnen Vereinsleiter bei der Erfassung und Verwirklichung obiger Aufgaben anwandten. Nach dieser Richtung hin hat er vier verschiedene Klassen von Vereinen herausgefunden. An der Spitze stehen die Vereine, aus deren Wirken man bei der Betrachtung sofort heraussieht, sie beherzigen nicht bloß die Idee, die gerade vorliegt, sondern den ganzen Ideenkomplex, dem die Idee angehört. Die Vereine kennen die Mittel und Wege zur Verwirklichung ihrer Ideen, wenden die Mittel zweckmäßig an und beschreiten sicher die Wege; Berlin, Dresden, Frankfurt, Elberfeld bilden die Spitze. Später kommen Vereine, die nur gegen eine mehr oder minder große Anzahl von Ideen die gleiche Selbstständigkeit zeigen; einfache Ideen werden bevorzugt. Hinter diesen stehen die Vereine, die die Ideen so weiter geben oder so verwirklichen, wie sie sie bekommen. Den Schluß der Gruppierung bilden die Vereine, die fremde Ideen ergreifen oder auch nur zu ergreifen versuchen und die deren Verwirklichung unterlassen aus Mangel an Intelligenz und Energie.

So wird man im allgemeinen sagen müssen, daß die Mietvereine bei weitem nicht den Umfang erreicht haben wie ihre Gegenorganisationen, die Hausbesitzervereine, und auch an wirksamer und planvoller Tätigkeit merktbar hinter ihnen zurückgeblieben sind. Diese Entwicklung kann man aus verschiedenen Rücksichten bedauern; vor allem auch deswegen, weil sich ähnlich wie durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne Zweifel zwischen Hausbesitzervereinen und Mietvereinen bei beiderseitigen guten Willen jedenfalls auf die Dauer mancherlei auf das Mietverhältnis bezügliche Abmachungen werden treffen lassen, die für beide Teile von Nutzen wären. Auch dürfte der Umstand, daß durch die Mietvereine

### Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.  
(Fortsetzung.)

„Ach, ich hatte der guten Wehrzeichen noch mehr! einhundert Schritte weiter fand ich einen weisen Schüler auf der Straße liegend; ich raffte ihn auf, er war voll von süßlichen Wägen. Ich hielt ihn in der Hand und sah weiter, mit dem Gedanken: ach, Gott, das ist die Gnade. Als ich um die Ecke bog, sah ich einen Mann, der sich in seinem Mantel verhielt, als ich vor ihm vorüber eilte und mir beständig den Rücken wandte, um nicht gesehen zu werden. Er hätte es nicht nötig gehabt, ich sah und hörte nichts in meinem Innern, als: Gnade, Gnade! und stürzte durch das Gittertor in den Schloßhof. Dort sei Dank, der Rühmlich, Graf Grossinger, der unter den blühenden Kastanienbäumen vor der Wache auf und ab ging, trat mir schon entgegen.

„Nieder Graf“, sagte ich mit Angestimmtheit. „Sie müssen mich gleich zum Herzog bringen, gleich auf der Stelle, oder alles ist zu spät, alles ist verloren!“

„Er schien vorlegen über diesen Antrag und sagte: „Was fällt Ihnen ein, zu dieser unangemessenen Stunde? Es ist nicht möglich, kommen Sie zur Parade, da will ich Sie vorstellen.“

„Mir bräunte der Boden unter den Füßen. „Nicht“, rief ich aus, „oder nie! es muß sein, es betrifft das Leben eines Menschen.“

„Es kann sein nicht sein“, erwiderte Grossinger jedoch abbrechend, „es betrifft meine Ehre, es ist mir untertaun, heute nacht irgend eine Meldung zu tun.“

Das Wort Ehre machte mich verzweifeln; ich dachte an Kaisers Ehre, an Annerls Ehre, und sagte: „Die vernachlässigte Ehre, gerade um die letzte Hilfe zu leisten, welche zu eine Ehre übrig gelassen, muß ich zum Herzog, Sie müssen mich melden oder ich schreie laut nach dem Herzog.“

„So Sie sich rühren“, sagte Grossinger heftig, „lasse ich Sie in die Wache werfen, Sie sind ein Phantast, Sie kennen keine Verhältnisse.“

„O, ich kenne Verhältnisse, schreckliche Verhältnisse!

ich muß zum Herzog, jede Minute ist unersetzlich!“

verstehe ich, wollen Sie mich nicht gleich melden, so eile ich allein zu ihm.“

„Mit diesen Worten wollte ich nach der Treppe, die zu den Gemächern des Herzogs hinaufführte, als ich den namentlichen, in einem Mantel verhüllten, der mir begegnete, nach dieser Treppe eilend, bemerkte, Grossinger drehte sich mit Gewalt um, daß ich diesen nicht sehen sollte. „Was machen Sie, Trüger“, flüsterete er mir zu, „schweigen Sie, rufen Sie, Sie machen mich unglücklich.“

„Warum halten Sie den Mann nicht zurück, der da hinauf ging?“ sagte ich; „er kann nichts Dingetdars vorzubringen haben, als ich. Ach, es ist so dringend, ich muß, ich muß! Es betrifft das Schicksal eines unglücklichen verführten armen Geschöpf.“

Grossinger erwiderte: „Sie haben den Mann hinauf gehen sehen; wenn Sie ein Wort davon äußern, so kommen Sie vor meine Klinge; gerade, weil er hinauf ging, können Sie nicht hinauf, der Herzog hat Geschäfte mit ihm.“

Da erleuchteten sich die Fenster des Herzogs. „Gott, er hat Licht, er ist auf!“ sagte ich, „ich muß ihn sprechen, um des Himmels willen, lassen Sie mich, oder ich schreie Hilfe.“

Grossinger sah mich beim Arm und sagte: „Sie sind betrunken, kommen Sie in die Wache; ich bin Ihr Freund, schlafen Sie aus, und sagen Sie mir das Lied, das die Alte heut Nacht an der Türe sang, als ich die Munde vorüber führte; das Lied interessiert mich sehr.“

„Gerade wegen der Alten und den Jüngern muß ich mit dem Herzog sprechen!“ rief ich aus.

„Wegen der Alten?“ verjegte Grossinger, „wegen der Jüngern?“ sagte ich, „die großen Herren haben keinen Sinn für so etwas; geschwind, kommen Sie nach der Wache.“

Er wollte mich fortziehen, da schlug die Schloßuhr halb vier, der Klang schmit mir wie ein Schrei der Not durch die Seele, und ich schrie aus voller Brust zu den Fenstern des Herzogs hinauf:

„Hilf mir Gottes willen, Hilf mir ein elendes, verführtes Geschöpf!“ Da ward Grossinger wie un-

finnig, er wollte mir den Mund zupacken, aber ich rang mich ihm; er ließ mich in den Nacken, er schimpfte, ich flüchte, ich hörte nichts. Er rief nach der Wache, der störrische eilte mit eiligen Schritten herbei, mich zu greifen, aber in dem Augenblick ging des Herzogs Fenster auf, und es rief herunter:

„Händrich Graf Grossinger, was ist das für ein Standel? bringen Sie den Menschen herauf, gleich auf der Stelle!“

„Ich wartete nicht auf den Rühmlich; ich stürzte die Treppe hinauf, ich fiel nieder zu den Füßen des Herzogs, der mit betroffen und unwillig aufstehen hieß. Er hatte Eitelkeit und Sporen an, und doch einen Schloßhof, den er sorgfältig über der Brust zusammen hielt.“

„Nun trug dem Herzog alles, was mir die Alte von dem Selbstmord des Mannes, von der Geschichte der schönen Annerl erzählt hatte, so gedrängt vor, als es die Not erforderte, und flehte ihn wenigstens um den Ausschub der Hindernisse auf wenige Stunden und um ein ehrliches Graß für die beiden Unglücklichen an, wenn Gnade unmöglich sei. — „Ach, Gnade, Gnade!“ rief ich aus, indem ich den gefundenen weisen Schüler voll Rosen aus dem Hüften zog; „dieser Schüler, den ich auf meinem Wege hierher gefunden, schien mir Gnade zu verheissen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Rettung einer deutschen Tibet-Expedition.

Eden Gebins Heimkehr aus dem Innern Asiens lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die von Wilhelm Filchner geleitete deutsche Tibet-Expedition, deren umfangreiche wissenschaftliche Ergebnisse jetzt zutage gefördert werden, und für deren Vorbereitung S. M. der Kaiser, sowie Reichs- und Staatsbehörden soeben beträchtliche Mittel bewilligt haben. Nur dem glücklichen Umstand, daß es dem klaren Forschungsreisenden gelungen war, sich der Verfolgung und den andauernden Uebelfällen durch die rühmlichen Nordost-Tibeter zu entziehen, hat er schließlich seine und seiner Begleitmannschaft Rettung und die erfolgreiche Durchführung des gefährlichen

Unternehmens zu verdanken. In welcher verwickelten Lage sich nach mehrmonatigen Märschen durch den unbekanntesten Teil Zentralasiens die deutsche Expedition befunden hat, schildert Filchner in seinem tief und vollstimmlich geschriebenen, mit vielen Bildern geschmückten Heftwerk „Das Rätsel des Watschu“ (Berlin, G. S. Mittler u. Sohn):

„Das Schlimmste, was uns hätte begegnen können, war gefahren. Schnee war gefallen und hatte die an und für sich schon schwer sichtbaren Spuren des Karawanenweges unauffindbar gemacht. Wie sollten wir am nächsten Morgen vorwärts gehen? Es bedurfte großer Ueberwindung, um nicht unter diesem harten Schicksalsschlage zusammenzubrechen. Sobald es sich etwas aufhellte, machten wir uns für einen Erkundungsritt in südlicher Richtung marschbereit. Eine dicke Schneedecke bereitete sich wie ein Reichthum über unsern Lagerplatz aus. Von den fassigen Wägen, den Ausrüstungsgegenständen, einigen ruhenden Chinesen war weiter nichts zu sehen als ein Hauf oder ein Paar Fische oder die in den Wägen gesteckten Schermer. Ich rief noch einmal meine verzweifelte Schar zusammen und ließ ihr sagen: „Lohnt den Kopf nicht hängen, habt Vertrauen zu mir und besolgt gewissenhaft meine Anordnungen für die Zeit unseres getrennten Weitermarsches. Ich verspreche, Euch alle zu retten! Folgt unseren Befehlen im Schnee. Von jetzt an habt Ihr keine Rücksicht auf den Zustand der Pferde mehr zu nehmen.“

Bald lagerte sich Nebel zwischen uns und den langsam folgenden Trup. Wir froren erbärmlich, denn ein eisiger Wind piff uns um die Ohren. Seit drei Tagen hatte ich kein Schutzwert mehr, meine Füße waren nur mit Lumpen umwickelt. Beim Reiten verursachten die kalten eisernen Bügel, die der Fuß bei den schwierigen Klettereien und gefährlichen Füssen nicht verlassen durfte, Schmerzen. Nicht nur die Fußbedeckung, unser gesamter Anzug bestand nur noch aus Lumpen. Die Sole war zerrissen, und der eiserne Wind blies, da sämtliche Lederstücke bereits verloren gegangen waren, auf die nackte Haut. Um den Kopf hatten wir Fächer geschlungen. In großen Felsen hing uns die Haut vom Gesicht, die Lippen waren gebräunt und blutig, Bart und Augenbrauen vereist.



die so wichtige Wohnungsfrage in Stadt und Staat in Fluß gehalten wird, als Vorteil für die Allgemeinheit nicht von der Hand zu weisen sein!

## Deutschland.

Berlin, 12. Februar 1909.

Die neue Reichsbanknote ist jenen dem Reichstage zugegangen. Sie bringt keine Änderungen und besonders keine Verstaatlichung der Reichsbank. Der Reservefonds der Reichsbank, der gegenwärtig 64 814 000 Mark beträgt bei einem Grundkapital von 180 Millionen Mark, soll wieder eröffnet werden. Der Reservefonds hat nämlich mit dem jetzigen Betrage bereits die im bisherigen Bankgesetz vorgesehene Maximalhöhe überschritten, so daß in den letzten Jahren aus dem Gewinn der Bank keine Zumeinungen mehr an den Reservefonds erfolgten. Jetzt soll, um die eigenen Mittel der Bank ohne Kapitalerhöhung nach und nach zu verstärken, jenseitig wieder dem Gewinn ein Betrag zugunsten des Reservefonds entnommen werden. Bisher wurde der Teil des Gewinnes, der nach Ausschüttung von 3/4 Proz. Dividende an die Anteilseigner verbleibt, mit 3 Vierteln der Reichskasse, mit einem Viertel dem Reich der Reichsbank zugeteilt. Jetzt sollen von dem Supergewinn zunächst 10 Proz. dem Reservefonds überwiesen werden, jedoch gehen diese 10 Proz. zu gleichen Teilen zu Lasten des Reiches und der Anteilseigner, d. h. die Anteilseigner müssen, obwohl sie nur ein Viertel des Supergewinns erhalten, das Reich aber drei Viertel, doch die Hälfte des dem Reservefonds zugewiesenen Betrages aufbringen. Hierin ist unzweifelhaft eine ungerade Behandlung der Anteilseigner zu erblicken. Auf Basis der bisherigen Gewinne der Reichsbank würden derart jährlich etwa 1 500 000 M. den Reservefonds der Reichsbank zufließen, wovon 900 000 M., also 3/4 Proz. des Grundkapitals, die Anteilseigner aufzubringen hätten. Die stärkere Heranziehung der Reservefonds einmal damit zu rechtfertigen gesucht, daß ja bei einer etwaigen späteren Aufhebung des Reichsbankprivilegiums der bilanzmäßige Reservefonds dem Reich und den Anteilseignern zu gleichen Teilen zufiele. Ferner wird die stärkere Heranziehung der Anteilseigner damit motiviert, daß das Reich infolge der in Aussicht genommenen Erhöhung des steuerfreien Notenumlaufes der Reichsbank Einnahmeausfälle zu gewärtigen habe. Schließlich wird entscheidend bemerkt, daß die Anlagensdividende der Reichsbankanteile gewissermaßen durch die Novelle garantiert werde, denn die Novelle bestimmt, daß im Falle der Auflösung der Reichsbank die Anlagensdividende von 3/4 Proz. herangezogen werden solle. Ob man das als eine Garantie der Dividende im eigentlichen Sinne aufzufassen kann, ist mehr als zweifelhaft, denn die Dividende würde ja aus dem eigenen Fleiß der Anteilseigner gesammelt werden müssen. Der steuerfreie Notenumlauf der Reichsbank, der nach dem jetzigen Gesetz 472 829 000 M. beträgt, soll in Zukunft auf 550 Mill. M., an den Quartalssterminen sogar auf 750 Mill. M., erhöht werden. Durch diese Erhöhung wird es notwendig, das steuerfreie Notenkontingent aller deutschen Notenbanken auf insgesamt 618 771 000 M. resp. auf 818 771 000 M. zu erhöhen. Gegenwärtig beträgt das steuerfreie Gesamtkontingent 541 600 000 M. Daran partizipieren außer der Reichsbank die Bayerische Notenbank mit 32 Mill. M., die Württembergische Notenbank mit 40 Mill. M., die Sächsische Bank mit 16 771 000 M., die Badische Bank mit 10 Mill. M. Die Noten der Deutschen Reichsbank sollen in Zukunft gesetzliches Zahlungsmittel sein, das heißt, jedermann ist verpflichtet, sie in Zahlung zu nehmen; die Reichsbank hat überdies die Pflicht, die Noten jederzeit auf Verlangen einzulösen, und zwar nicht, wie es bisher hieß, in fursprünglich deutschen Geldes, sondern in Gold, d. h. in deutschen Goldmünzen. Die Privatbanken werden direkt nur wenig durch die Novelle berührt, und zwar wird die Umlaufbarkeit der Noten der Privatbanken ein wenig dadurch gehoben, daß die Reichsbank verpflichtet ist, nicht nur wie bisher die Noten der Privatbanken in Städten von mehr als 80 000 Einwohnern in Zahlung zu nehmen, sondern daß darüber hinaus die Privatnoten bei

allen Reichsbankanstalten, die ihren Sitz in dem Bundesstaat der Privatnotenbank haben, gegen Reichsbanknoten imgetauscht werden können. Im großen und ganzen ist gegen die Bankgesetznovelle nicht viel einzuwenden. Ohne weiteres gut zu heißen ist es, daß die Reichsbanknoten in Zukunft gesetzliches Zahlungsmittel sein sollen, und daß ausdrücklich ihre Einlösung in Gold statuiert wird. Ohne größere Bedeutung ist die Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents. Dagegen ist es zu bedauern, daß die in Sachsen, Bayern, Baden und Württemberg bestehenden Privatnotenbanken nicht mehr berücksichtigt worden sind. Man konnte ruhig bestimmen, daß auch deren Banknoten als gesetzliches Zahlungsmittel zugelassen sind; dann würden viele Klagen ohne weiteres aufhören.

## Baden.

Karlsruhe, 13. Februar 1909.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, dem Professor Dr. Albert Dietrich in Berlin und dem Hofrat Hermann Baumbach in Karlsruhe die unternähig nachgehende Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen Königlich Preussischen Orden vierter Klasse und des Ober-Breitordenkreuzes in Karlsruhe und Göttingen in Mannheim die gleiche Erlaubnis für das Königlich Preussische Allgemeine Ehrenzeichen zu erteilen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, dem Sekretär Hermann Baumbach beim Königlich Spanischen Konsulat in Leipzig die unternähig nachgehende Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen silbernen Kreuzes des Königlich Spanischen Ordens Isabella der Katholischen zu erteilen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, dem Hofrat Hermann Baumbach in Karlsruhe die unternähig nachgehende Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen silbernen Kreuzes des Königlich Spanischen Ordens Isabella der Katholischen zu erteilen.

Das Ministerium der Justiz, des Innern und Unterrichts hat den Hilfsgerichtssekretär Gustav Lang dem Amtsgericht Mannheim zum Gerichtssekretär und den Hilfssekretär Wilhelm Hofmann zum Amtsgericht Forstheim zum Registrator ernannt, sowie den Aktuar Otto Hofmann bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe einmündig angestellt, ferner wurden in gleicher Eigenschaft verlegt: Meßlehrer Otto Krumm an der Meßschule in Emmendingen an das Gymnasium in Vordach und Meßlehrer Dr. Augustin Bach an der Meßschule in Bühl an die Meßschule in Emmendingen.

### „Die Freibeuter ziehen.“

Als Freibeuterung glaubte die „Bad. Volksztg.“ die Stellungnahme der 46 Reichstagsmitglieder zu können, welche vor zwei Wochen an Reichstagsitzung gegen die Nationalliberalen erklärten. Daran erklärt wohl einer der 46 in der „Deutschen Reichspost“ Nr. 35 u. a.:

„Die nationalliberalen Kandidaten machten auf ihren Wahlzettel diese Wählung vor den politischen Geistlichen, wenn sie zur Förderung derselben aufforderten in Bezirken, wo es galt, den Zentrumsmann zu bekämpfen. Diese Helfershelfer werden hoffentlich im kommenden Wahlsysteme nicht wiederholt werden; man sieht, wie sie gelohnt werden nach dem Kampfe! Wo ist aber die Verantwortlichkeit für den konterbaiten Kandidaten eintritt? Kein Konterbaiter oder Postkutter wird von dem liberalen Konterbaiten eine Verleugnung der theologischen Anschauungen verlangen.“

Ich will über die Verurteilung der Konterbaiten nicht reden. Aber jedenfalls erscheint sie vielen fälschlich Denkenden, auch Reich, verächtlich als die nationalliberale. Trotz ihrem Rechtsabwärtigkeit! Was ist der Name? Schall und Rauch. Und der Name wirkt nicht mehr. — Die Presse ist gelegt. Die Freibeuter ziehen.“

### „Gestern „Ja“, heute „Nein“!

Das fertig zu bringen, ist für die zwei Hauptblätter der Sozialdemokratie in Baden eine Kleinigkeit. Einen Beweis dafür hat die Mannheimer „Volksstimme“ in ihren zwei letzten Nummern vom 9. und 10. Februar erbracht. Nr. 39 vom 9. Februar hat sie unter dem Titel: „Der Vlod ist tot, es lebe der Vlod!“ auseinandergesetzt, daß es für die Nationalliberalen wie auch für die Linksliberalen große Vorteile hieße, wenn für den ersten Wahltag keinerlei Wahlabschlüsse beständen. Neben verheißenen, was dafür spreche, ist namentlich noch das eine zu begründen, daß Zentrum und Konterbaiten auf diesem Wege sicherer Niederlagen erleben.

In Nr. 40 vom 10. Februar wird dagegen unter dem Titel „Die neue Vlodlage — eine

schwere Gefahr für die Linksliberalen“ die Behandlung der Sache durch Obrfelder als „verfälschlagene Taktik“ charakterisiert und den Linksliberalen nachdrücklich zugesprochen, sich ja vorzusehen.

In Nr. 39 schrieb die „Volksstimme“:

„Wir können der „Bad. Landesztg.“ nicht ganz unrecht geben, wenn sie glaubt, daß es für die Nationalliberalen speziell, wie für die Sozialisten im allgemeinen nur von Vorteil sein könne, wenn jeder einzelnen Gruppe wieder größere Selbstbestimmtheit im Kampf beschafft und insbesondere die Zahl der Anhänger der verschiedenen Parteien festzustellen, was für ein geschäftliches Zusammenwirken der Parteien in der Zukunft immerhin von Wert sei. Ja, wie geben noch weiter und sagen: es wird durch das getrennte Marschieren der Wähler da und dort eher möglich sein, den Sieg der Rechten im ersten Wahlgang zu verhindern, weil jetzt von bürgerlich-liberaler Seite eine stärkere Mobilisierung zu erwarten ist, als es die nicht zu bestreitenden Bestimmungen immerglühenden Erkenntnisfolge der liberalen und Sozialisten, die ihre unüberwindlichen Mandatsverteilung beim Zusammengehen aller Liberalen ermöglichen hätten. Und ist die Rechte erst einmal in die Stichwahl gedrängt, so wird sich im zweiten Gang der bürgerliche Vlod schon von selbst wieder finden, so sicher und erfolgreich, als es ihm bei der Kooperation gleich von Anfang an möglich gewesen wäre.“

Die Nationalliberalen, in der ersten Linie die Demokraten, mögen sich vorsetzen, daß sie nach dem ersten Wahlgang sich nicht in einer Situation wieder finden, die sie — zu spät! — zu bestreitenden Bestimmungen immerglühenden Erkenntnisfolge der liberalen und Sozialisten, die ihre unüberwindlichen Mandatsverteilung beim Zusammengehen aller Liberalen ermöglichen hätten. Und ist die Rechte erst einmal in die Stichwahl gedrängt, so wird sich im zweiten Gang der bürgerliche Vlod schon von selbst wieder finden, so sicher und erfolgreich, als es ihm bei der Kooperation gleich von Anfang an möglich gewesen wäre.“

Cavete moniti!

Eine Nebeneinanderstellung der beiden Stundgebungen lohnt sich auch jetzt noch, trotzdem wir von beiden Aeußerungen bereits Notiz genommen haben.

Was ist es das dem Vlod nun ernst? Mit dem Artikel, der nach dem in Durck vorabgenommenen Grundsatze „im jeden Preis“ geschrieben ist, oder mit dem, der die Linksliberalen gegen die Nationalliberalen schärft zu machen sucht?

### O Die Wasserkräfte des badischen Schwarzwaldes.

Die „Straßburger Post“ veröffentlicht einen interessanten Artikel über die Wasserkräfte des badischen Schwarzwaldes. Der faderabhängige Verfasser bemerkt einleitend, daß bis zum Jahresantritt des neuen Landtages ein fertiges allgemeines Projekt für den Bau eines Kraftwerkes im Nuraltal (18 000 Pferdekräfte) vorliegen dürfte. Er behandelt dann speziell das Projekt des Ingenieur A. Demmel in Ofenburg über den Ausbau der verfallenen und abbaufähigen Wasserkräfte im Gebiet der Mündung und der Ab (südlicher Schwarzwald). Auch bei diesem Projekt ist zunächst die Versorgung des Staatsbades mit elektrischer Energie für die später doch wohl kommende Elektrifizierung der Bahnen ins Auge gefaßt. Außerdem bleiben noch ganz bedeutende Kraftmengen zur Abgabe an Industrie und Gemeinden, sowie zur Ausdehnung der Straßbedarfsstationen in den am Oberen Ende befindlichen und noch entfallenden Niederdruckkraftwerken verbleibend.

Diesem voraussetzlichen Zweck der projektierten Hochdruckkraftanlagen entsprechend, ist eine vollkommene hydraulische Akkumulierung durch Freileitung großer Talpferden an geeigneten Stellen und Vornahme von Stauänderungen am Schluß und Mitte mit einem Gesamtschiffbau von 130 Millionen Markwertem vorgezogen. Von diesen mächtigen Wasserbehältern, die eine Ausgleichung des Kraftwasserbedarfs auf Tage, Monate und Jahre sicherstellen, zweiten Stollens und Hochdruckleitungen nach den im Untertal der Mündung und im Mündung vorgezogenen Hochdruckkraftwerten ab, wobei ein Ge-

samtungsfülle von über 450 Meter und für einen Teil sogar bis zu über 550 Meter zur Wirkung kommt.

Die Gesamtleistung der im Mündung- und Abbaubereich abbaufähigen Wasserkräfte ergibt sich nach den fertigen Projekten zu rund 70 000 konstanten 24stündigen Pferdekräften, das sind jährlich rund 600 Millionen Pferdekräftstunden. Die Höchstleistung der Werke ist entsprechend der Kraftbedarfsschwankungen des Eisenbahnbetriebes und der sonstigen Kraftverbrauchsstellen auf das Dreifache der Durchschnittsleistung, also auf 210 000 Pferdekräften bemessen.

Die Gesamtleistung für die elektrische Pferdekräftstunden würden bei den Mündung- und Abbaubereich nach den Bau- und Betriebsberechnungen rund einen Pfennig betragen. Selbstverständlich ist bei dem Projekt auf die Möglichkeit eines spärlichen Ausbaus der Werke, wie es gerade bei wachsendem Kraftbedarf wünschenswert erscheint, nicht Bedacht genommen worden.

Ob die Kraftmengen der Mündung und der Ab für die Elektrifizierung der Staatsbahnen bei der Anlage der Werke, bezw. bei ihrer großen Entfernung vom Hauptverbrauchsgebiet, neben den Mündungskraftwerken ausschließlich oder in Zusammenhang mit einem Niederdruckwerk am Mündung in Betracht kommen können, kann erst aufgrund allgemeiner Projekte für die Elektrifizierung der Bahnen zuverlässig angegeben werden.

Der Artikel schließt mit dem Schluß: „Da der Gesamtkraftbedarf für die Elektrifizierung der badischen Staatsbahnen 40 — bis 50 000 Pferdekräften Dauerleistung, entsprechend 120 — bis 150 000 Pferdekräften Höchstleistung, in den nächsten Jahrzehnten nicht übersteigen wird, so können überflüssige Gemüter leicht erblickt, daß außer den bereits der Privatausnutzung überlassenen Wasserkräften am Oberen Ende noch sehr große und gerade für die Bedürfnisse des Staates sehr geeignete Wasserkräfte im Schwarzwald, sowohl im Süden wie auch im Mittelteil des Landes vorhanden sind und daß kein Grund zu Besorgnissen gegenüber der Regierung wegen Freigabe eines Teils der Mündungskraft an Finanzgesellschaften vorhanden ist. Die Erfahrungen, die die Internationales in der Anlage und im Betrieb ihrer Kraftwerke im Lauf der Zeit sammeln, werden dem Staat beim späteren Bau und Betrieb seiner eigenen Werke sehr viel Lehrgeld ersparen helfen.“

### Die Tätigkeit der badischen Landwirtschaftskammer

anlässlich der letzten Tagung.

Vom 3.—5. Februar fand in Karlsruhe im großen Rathaussaal unter dem Vorsitz Seiner Durchlaucht des Prinzen Alfred zu Löwenstein-Schloß Langenstein die dritte ordentliche Tagung der Landwirtschaftskammer statt. Als Vertreter der Groß- und Kleinrentner waren Seine Excellenz der Präsident des Ministeriums des Innern Freiherr von und zu Bodman, Herr Geh. Oberregierungsrat Rede, Herr Oberregierungsrat Saffner und Herr Landwirtschaftsinspektor Cronberger anwesend. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die erschienenen Mitglieder sowie die Vertreter der Groß- und Kleinrentner, stellte die ordnungsmäßige Einberufung der Versammlung fest und ernannte die Mitglieder Grimm-Müllheim und Bielehauer-Mosbach zu Schriftführern. Er wies sodann in ausführlichem Bericht auf die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer seit der letzten Tagung hin. Es sind im ganzen 17 Sitzungen des Vorstandes und der Ausschüsse abgehalten und etwa 80 wichtiger Gegenstände zur Verhandlung gebracht worden. Eingehend besprach er die von der Landwirtschaftskammer getroffenen Veranstaltungen, wie die Einberufung der Preisnotierung, die gemeinsame Besichtigung der Internationales Berlin- und Wuppertal-Ausstellung in Berlin, die Veranstaltung einer Ausstellung von landwirtschaftlichen Bauplänen in Donaueschingen und die Abhaltung eines landwirtschaftlichen Vortragskurses in Heidelberg.

Zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung, Antrag Seiner Excellenz, Erhebung einer Umlage lag ein Antrag des Vorstandes vor, für das Jahr 1909 eine Umlage von 5 Pf. auf 1000 M. Steuerwert der landwirtschaftlichen landwirtschaftlich genutzten Grundstücke und Wäldungen zu erheben. Es wurde gemäß einem Antrag des Herrn Geh. Oberfinanzrat Elbs und anderer Mitglieder mit 21 gegen 16 Stimmen in namentlicher Abstimmung beschlossen, der Erheb-

Schier unendlich lang kam uns der Anstieg vor, und wenn wir glauben, dem Pässe nahe zu sein, so erwies es sich, wenn der Wind auf kurze Zeit die Nebel zerriß, jedesmal als trügerisch. In einer halben Stunde mußte die Nacht anbrechen. Es war also Zeit, den Pass aufzugeben, um dann jenseits für die Nacht in wirtlichere Gebiete zu kommen. Der Sturm heulte in allen Tonarten. Ringum Halb Dunkel und Schneegewitter. Endlich erhellte ich dicht vor mir, als der Wind für kurze Zeit ein Loch in den Nebelkette gerissen hatte, einen tibetischen Oberbühl. Nach ihm stand ich neben diesem Berggipfel tibetischer Postmarkierung, unterjuchte den umliegenden steinigen Boden und fand zu meiner Freude seitlich davon einige Pferdehufe. Wir fanden an der Gabelung zweier Täler und wählten zum Abstieg das nach Osten streichende. Ein Wildbach gab uns das Geseit und gegen zehn Uhr nachts war ein kleiner Talteufel erreicht. Ursprünglich hatte ich die Absicht, nach Eintritt der Dunkelheit in dem schwierig gangbaren Gebiete das Meilen aufzugeben und zu Fuß weiterzugehen, um ohne Zeitverlust den nächsten chinesischen Ort zu erreichen, damit von dort aus möglichst bald der nachfolgenden Solonne Hilfe gebracht werden konnte. Der Zustand der Pferde nötigte mich aber, in diesem Talteufel die Nacht zu verbringen.

Mit leeren Magen traten wir am nächsten Morgen unseren Weitermarsch an. In prächtigen Waldpartien und in hübschen Hochgebirgslandschaften ging es immer stark talwärts. Rauchgeschwärmte Höhlen deuteten darauf, daß hier Bänderer zu übernachten pflegten. Später bemerkten wir Aehlerhäuschen, von denen lange Holzstämme abgehauen zu Tal gingen. Es bestand kein Zweifel mehr, daß hier die Vorposten chinesischer Anstellungen bezühen konnten. Die ersten nicht feindlich gesinnten Menschen kamen uns entgegen. Es waren Es-Schu-an-Leute, Mohammedaner. Wir erkundigten uns, wie weit es nach der nächsten chinesischen Stadt sei und erhielten die freudige Nachricht: noch 20 Li (15 Kilometer). In dem beruhigenden Gefühl, wieder sicheren Boden unter uns zu haben, kamen wir rasch auf dem wohlgepflegten Wege vorwärts. Plötzlich lag, wie hingewandert, die langgestreckte Stadt vor uns. Wir kauften im nächsten Laden Bier, Obst, Zuckerwaren,

Brot und Fleisch und stülten damit vorläufig unseren Hunger.

Bald hatte sich eine dicke Menschenmenge vor der Tür unseres Gasthofes versammelt, und die Leute benutzten und bemitleideten abwechselnd die seltsamen Redensarten und ihre abgedehnten Felle. Das Fragen konnte kein Ende nehmen, und die Honoraristen von Sung-p'an-ting sandten ihre Willensarten mit Glückwünschen zu unserer Errettung. Um 2 Uhr nachmittags war die Rettungsexpedition fertig zum Abmarsch; sie bestand aus einem dritten Mandarin und einem Pachter mit Wolldecken sowie drei Soldaten des Brigadegenerals des Ortes. Zu den ersten Gängen in Sung-p'an-ting gehört der nach dem Postamt, wo es uns auch nach zweieinhalbstündigem Rieden und nach einer endlosen Verwirrung mit Tee und Konstell gelang, die gemühten Telegramme aufzugeben. Damit waren diese aber noch lange nicht befriedigt, weil sich die Endtelegraphstation 700 Li (460 Kilometer) von Sung-p'an-ting befindet. Dort hin müssen die Telegramme zuerst durch Käufer gebracht werden, die in 4 1/2 Tagen diese Strecke zurücklegen können. Diese gewaltigen Entfernungen und unzuverlässigen Verbindungen erklärten auch die Gerüchte, nach denen diese und andere Tibet-Expeditionen für verfallen gehalten wurden.

Den Morgen des 12. Oktober widmeten wir der Pflege unserer zerschundenen Körper. Gegen 10 Uhr vormittags veranlaßte uns Pferdegepöhl, nach dem Hofe des Gasthauses zu gehen. Unsere kleine zusammengeschlossene Karawane ritt ein. Die Leute schwenkten ihre Waffen und schrien vor Freude. Wer die stolze Expedition beim Auszug aus Scharatou gesehen hatte, dem mußte es in der Seele wehe tun, diese nun bei ihrer Heimkehr aus Tibet zu erblicken. Es war ein Jammerbild. Die zurückkehrenden Pferde glichen mit Häuten überzogenen Gerippen, ihre Augen lagen tief in den Höhlen, den Kopf ließen sie hängen. Ganz verwundert haben sie sich um, als ihnen der Sattel vom zerschundenen Rücken abgenommen wurde und als man sie in bedeckte Ställe führte, wo ihrer reichliches Futter und gute Pflege harrten. Ich hatte inzwischen für alle meine Leute in einem nahen Wirtshaus ein Maß bereiten lassen und gab ihnen Geld, um sich neue Kleider

und Borräte für den Marsch in die Heimat zu kaufen. Nach dem Mahle fand die Auszahlung statt. Je nach den Verdiensten empfingen die Soldaten und Mas-fus zu ihrem Lohn noch ein Geldgeschenk. Wenn ich auch meinen Mas-fus und Soldaten in Tibet oft grollte und sie über alle Berge wünschte, jetzt, da alles zu einem glücklichen Ende geführt war, wollte ich keinen Lohn für vergangene Schuld mehr in mir aufkommen lassen, ich dachte vielmehr jedem einzelnen für sein treues Verhalten und im stillen auch dafür, daß er mich nicht heimtückischerweise erschossen hatte.

Sung-p'an-ting, das Ziel meiner Expedition, war erreicht. Ander Wege hatten uns quer durch das — nach einem Ausspruche des vorhererwähnten Geographen Herrn v. Richtofen (Zeitschrift d. Geogr. f. Großkunde zu Berlin 1905, Nr. 3) — größte noch unbetannte Gebiete Innerasiens geführt. Doch noch mehr! Als bedeutendsten Erfolg konnten wir das Gelingen einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten bezeichnen, deren wichtigste wohl die kartographische Aufnahme der ganzen Strecke Scharatou-Sung-p'an-ting ist. Ich muß offen gestehen, daß dühende male die Versuchung an mich herantat, die außerordentlich anstrengenden Routenaufnahmen aufzugeben. Jeder, der schon einmal in seinem Leben eine derartige Geländeaufnahme ausgeführt hat, weiß, daß es nicht leicht ist, bei Sturm und Wetter, und noch dazu in feindlichem Land, diese Arbeiten zu bewältigen. Es war die allerhöchste Zeit gewesen, daß wir die städtische Stadt erreichten. Einige Wochen später wäre es nicht mehr möglich gewesen, in dem bis dahin tief verschneiten Gelände den Weg nach Sung-p'an-ting zu finden. Als wir uns an diesen dankwürdigen Abend zur Ruhe legten und ich schließlich mir anvertrauten Menschen geteilt wußte, da mochte wohl jeder von uns ein dankbares Gefühl gegen das gütige Schicksal überkommen.

### Was haben wir vom Luft-Jahr 1909 zu erwarten?

Von Valentin von Neulingen (Frankfurt a. M.). Die Erfolge, die der Graf Zeppelin im Sommer des vorigen Jahres mit seinem großen Luftschiff verzeichnen durfte, haben in weiten Kreisen zu einer Ueberhöhung geführt, die darin besteht, daß man den glücklichen Luftschiffer für den Erfinder des ersten brauchbaren Luft-

schiffes hält und daß man der Ansicht ist, daß mit dieser Erfindung das Problem der Luftschiffahrt gelöst sei.

Wie sich mit diesem Thema noch nicht näher beschäftigt hat, den wird es überraschen, zu hören, daß der letzte Luftschiffahrt schon vorst als ist, so alt wie der Luftballon selbst, wenn wir von den Nachrichten absehen, die aus der Zeit vor 1783 berichten. Aus diesem Jahre aber, in dem Bläse der Kogler und Marquis d'Arlandes mit dem Heißluft-Ballon von Montgolfier und Charles mit seinem Wasserstoff-Ballon sich in die Höhe erhoben, stammt auch das Projekt von Meunier für einen Luftballon. Der Ballonkörper hatte die Gestalt eines liegenden Eies, an dem eine Gondel angehängt war; der Antrieb sollte durch drei rotierende Flügelräder (Schrauben) erfolgen. Däte man damals schon die im Verhältnis zu ihrer Kraftleistung so kleinen und leichten Automotor-Motoren gekannt, die den heutigen Konstrukteuren zur Verfügung stehen, das Projekt von Meunier wäre sofort ausführbar gewesen; die menschliche Kraft reicht zum Antreiben der Flügelräder reichlich nicht aus.

Auch die Dampfmaschine genügt nicht, wie der Versuch von Henri Giffard aus dem Jahre 1852 beweist. Giffards Maschine wog 150 Kilogramm; sie erreichte 28 Mann, die 2100 Kilogramm gewogen, haben zuweilen, es gelang Giffard bei seinen Versuchen nicht, an die Abfahrtsstelle zurückzuführen. Infolge einer Krankheit seines Augenlichtes darauf, mußte der fähige Luftschiffer seine Versuche aufgeben.

Ein weiteres lebendiges Glied in der Entwicklung des Luftballons ist die Konstruktion von Gänlein, der seinen ersten Versuch 1872 in Wien machte und der einen Gasmotor zum Antreiben der Schraube verwendete. Die Eigengegendigkeit des Ballons soll etwa zwei Meter betragen haben. Mangels der erforderlichen Mittel mußten weitere Fahrten unterbleiben.

Im Juli Jahre später gelang endlich die erste Rundfahrt durch Renard und Krebs, die am 9. August 1884 von Meudon bei Paris aus ihre denkwürdige Fahrt in geschlossener Schiffe ausführen. Die Triebkraft lieferte ein Elektromotor, der von 32 Chloroform-Elementen gespeist wurde.

Neunundsechzig Jahre liegen somit zwischen dem Vorschlage von Meunier und dem ersten praktischen Versuche von Giffard, weitere 20 Jahre bedurfte es, bis Gänlein seine ausdauernde Fahrt machte, und weitere 12 Jahre, bis Renard und Krebs ihre erste Rundfahrt



ang einer Umfrage zwar im Prinzip zustimmen, die Höhe derselben aber erst festzulegen, wenn der Bedarf auf Grund der Beratung des Vorantrags festgestellt sei. Bei der darauffolgenden sehr eingehenden Beratung des Vorantrags wurde der vom Vorstand vorgelegte Vorantragsentwurf mit folgenden Änderungen angenommen:

**Zu Abschnitt I: Für allgemeine Zwecke** wurden der Vorlage entsprechend 500 M. für die Herausgabe der Zeitungskorrespondenz und 4000 M. für Vertretung bei anderen Körperchaften (Deutscher Landwirtschaftsrat, Eisenbahnrat, Produktentörbe Mannheim, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft) bewilligt. Dagegen wurden die für Veranstaltungen von Vereinen in den Wahlbezirken der Landwirtschaftskammer eingesehten 2000 M. getriden.

**Zu Abschnitt II: Für wirtschaftspolitische Zwecke** wurden genehmigt: 2100 M. für die Kreisnotierung, 4000 M. für die Errichtung eines landwirtschaftlichen Arbeitsnachweises, 3000 M. für die Errichtung einer Kaffeeplantagenforschungsanstalt. Der Rest für Prämierung von landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeitern wurde von 2000 M. auf 4000 M. erhöht.

**Zu Abschnitt III: Tierzucht** wurden für die Förderung der Viehzucht 3000 M. eingestellt. An Stelle der Förderung für Einführung von Stallfischen bewilligte die Kammer 10 000 M. für Förderung der Tierzucht insgesamt. Ferner wurden 1000 M. für Förderung der Nutztierzucht und 1000 M. für Förderung der Viehzucht genehmigt.

**Zu Abschnitt IV: Bodenkultur** wurden 2000 M. für Errichtung von Saatbaustellen und Saatgutvermittlung, 2500 M. für Förderung der Anlage von Weiden und anderen Futterweiden, 1500 M. für Anstellung von Düngungsversuchen zu Demonstrationszwecken, ferner 500 M. für Förderung des Tabaksaubaus bewilligt. Dagegen ist der für Förderung des Getreides und Hopfenbaues ursprünglich eingestellte Betrag von 1000 M. auf 500 M. herabgesetzt worden.

**Zu V: Obst-, Wein- und Gemüsebau** bewilligte die Kammer nach den Anträgen der betreffenden Ausschüsse 6000 M. für Förderung des Obstbaues, 5000 M. für Weinbau und 2000 M. für Gemüsebau.

**Zu VI: Forstwirtschaft** und zwar für Errichtung einer Beratung und Anweisungsbteilung in forstlichen Angelegenheiten, hauptsächlich der Privatwaldbesitzer, insbesondere für die Abhaltung von Vorträgen und die Aufstellung von Waldverordnungen und Wertermittlungen sowie die Ermittlung von Forstrenten und Forstämern wurden insgesamt 3000 M. eingestellt.

**Zu Abschnitt VII: Berufs-, Unterrichts- und Bildungsweesen** wurde bewilligt, für Abhaltung landwirtschaftlicher Vorträge 1000 M., für Veranstaltung landwirtschaftlicher Unterrichtsreisen (darunter Vortragsreisen) 3000 M., für Veranstaltung von Studienreisen der Landwirte 2000 M., für Veranstaltung von Waldkursen 2000 M., in den Vorantragsentwurf sind die für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Beratungsstelle vorgesehene Betrag wurde getriden, der für die Errichtung einer einseitigen Buchführung angeforderte Betrag von 4000 M. wurde auf 2000 M. herabgesetzt.

**Zu VIII: Ausstellungen** wurden 2000 M. für Bekleidung größerer Ausstellungen außerhalb des Landes und 5000 M. als Mitlage für die Veranstaltung einer Landesausstellung eingestellt. Die unter Abschnitt IX: Verwaltung im Entwurf angeforderten Beträge für die Unterhaltung und Einrichtung des Bureau, für Bureauarbeiten, Drucksachen, Zeitchriften, Bibliothek, Porto, Bedienung, Bureaupersonal und Beamte, ferner für die Ausübung und Vorstandsstörungen sowie die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer wurden unter Streichung von 1000 M. für Porto und Drucksachen ein Gesamtbetrag von 34500 M. genehmigt.

**Zu Abschnitt X: Betrieb** wurden als Betriebskapital 10 000 M. eingestellt, dagegen der als Mehrerford vorgesehene Betrag getriden. Die bewilligten Ausgaben betragen im ganzen 117 100 M. Zur Deckung steht als Einnahme ein Staatszuschuß von 29 000 M.

gelang. Hunderttender Jahre brauchte man also, um die Wichtigkeit einer längst aufgestellten Theorie praktisch zu beweisen.

Das ist eine lange Zeit, aber, nachdem der Beweis einmal erbracht war, hätte man erwarten dürfen, daß die Fortschritte der folgenden Jahre erheblicher wären, als sie es in dem Beweis, daß der Automobil-Motor sich besser für den leistungsfähigen Luftballon eignet, als die Dampfmaschine, als der erste Gasmotor und der Elektromotor mit seiner schweren Batterie? Und lehnen nicht alle Erfahrungen, die man bis heute gemacht hat, daß die Konstruktion des Luftschiffes an sich von geringer Bedeutung ist? Sagen nicht Vorwort mit dem unflaren und Groß mit dem halbtarren Ballon eben so gute Ergebnisse erzielt wie Zepplin mit dem farrten Ballon?

Das Luftschiff von 1908 ist dem seines leichteren und farreren Motors dem Luftschiff von 1884 ebenso überlegen, wie dieses seinen Vorgängern von 1872 und 1852. Aber damit ist für den Verkehr noch recht wenig erreicht. Von einem Überschreiten der Rüste, von einer Eroberung der Luft zu sprechen, ist heute noch ein Traum, wie 1884, um man die besten Resultate hören konnte. Erst dann werden diese Worte zu Taten werden, wenn die Wissenschaft der Luftschiffe eine ganz wesentlich größere wird, als sie jetzt ist. Erst dann werden wir zu dem praktisch brauchbaren Luftschiff kommen. Eine Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. nach Berlin erfordert heute immer noch etwa 8 Stunden, eine erhebliche weitere Verkürzung der Fahrzeit ist nicht zu erwarten. Jedenfalls ist es vorerst ausgeschlossen, daß die Fahrzeit auf die Hälfte gebracht werde. Könnte man aber mit dem Luftschiff in 4 Stunden nach Berlin fahren, dann fänden sich sicherlich Reisende genug, die ein Vielfaches des jetzigen Fahrpreises zu bezahlen gerne bereit wären. Ganzdieses ihnen das die längere Fahrzeit, am Morgen nach Berlin zu reisen, dort ihre Geschäfte zu erledigen und an denselben Tage wieder zurückzufahren.

Welch unflare Vorstellungen man sich in manden Köpfen von der heutigen Luftschiffahrt macht, ergibt sich aus den vielen deutschen Zeitungen ohne Anzahl gewandten Witz, daß man in Amerika beachtliche, im Mai 1909 den Personen- und Güter-Verkehr durch die Luft zu eröffnen. Man könnte sich wirklich nur darüber freuen, daß es keinen Zweck hat, Güter auf einem Wege zu befördern, der keine schnellere Fahrt in Aussicht stellt, als die Eisenbahn ermöglicht, der überdies viel unbilliger und ganz erheblich teurer ist. Auch der Personenverkehr wird im Mai 1909 in Amerika nicht eröffnet werden, so wenig wie in Deutschland, wo man ja bereits bestimmte Linien ins Auge gefaßt hat.

Markt zur Verfügung. Zur Beschaffung der übrigen Dungsmitel wurde hierauf die Erhebung einer Umfrage von 5 Hfa. auf 1000 M. gemäß dem Antrag des Vorstandes beschlossen. Am 1. März wurde die Vorantragsberatung wurde einstimmig der Beschaffung der Düngemittel zur Verfügung der Kaufmannschaft der Wien hingewiesen. Ein Antrag Rogge-Zanenkirch betr. Einrichtung einer Landwirtschaftsschule mit dem Rechte der Verleihung der Einjährig-Freiwilligenberechtigung wurde der Kammer zur weiteren Behandlung überwiesen.

Die Kammer beschloß sich jedoch mit einer von Groß-Ministerium vorgelegten Denkschrift über die Förderung der Viehzucht und nahm hierzu die Anträge des Ausschusses für Tierzucht mit einigen vom Vorstehenden dieses Ausschusses gemachten Änderungen an. Nach § 6 des Gesetzes wurden die Herren Direktor Dr. Kengenheiser-Freiburg, Oberinspektor Frank-Waghänel und Gutsbesitzer Stoll-Weddeheim einstimmig als Mitglieder der Landwirtschaftskammer zugewählt. Als Mitglieder zum Badischen Eisenbahnrat wurden gleichfalls einstimmig gewählt: Oekonomierat Georg Franz-Starkirch und Freiherr von und zu Wenningen-Wenningen; als Stellvertreter: Verbandsdirektor Richard-Starkirch und Reichs- und Landtagsabgeordneter Schüler-Ehringen.

Die Verhandlungen, die 4 große Sitzungen beanspruchten und sich auf 3 Tage erstreckten, wurden von dem Vorsitzenden am 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, mit einem von der Versammlung begütigt aufgenommenen Hoch auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog geschlossen.

**Ernennungen, Verrechnungen, Zurücksetzungen.**  
(Gehaltsklassen II bis K.)

**Aus dem Bereiche des Groß-Ministeriums des Groß-Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten.**  
Staatssekretärverwaltung.

**Befördert:** zum Stationsaufseher: Stationswart Georg Wendler in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Bureauassistenten: Weichenwäcker Mathias Gieser in Weichenwäcker.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.

**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.  
**Ernannt:** zum Stationsassistenten: Weichenwäcker Eduard Frisinger in Friedrichshafen.



**Der Wahn ist kurz, die Neue lang.** Ergreifendes Drama.  
**Gefang und Tanzscene aus Mikado.** Originelles Tonbild.  
 Ein unglücklicher Schuß. Sehr humorvoll.  
**Im Lande der Mitternachtsjunge.** Herrliche Naturaufnahme.  
 Der Herr als Waag. Humorvoll.  
**Kaninchenjagd mit Frett u. Falke.** Hochinteressantes Jagdbild.  
**Amor und Psyche.** Kolor. dram. Sagenbild.  
 Als Einlage (ohne Erhöhung des Eintrittspreises).  
**Momentbilder aus dem Leben S. M. Kaiser Wilhelm II.**  
 Programm vom 11. bis inkl. 17. Februar 1909 des  
**Welt-Kinematograph,**  
 Kaiserstrasse 133.

**„Kühler Krug“**  
 Telefon Nr. 538. Direktion: Emil Krebs.  
**Sonntag, 14. Februar 1909:**  
**Grosses Konzert**  
 der rühmlichst bekannten Ung. Magnaten-Kapelle  
**Kapscandi Joska.**  
 Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

**Atelier**  
 für Zahn- und Mundkrankheiten, künstl. Zahn-  
 ersatz, sowie garantiert schmerzlose Zahn-  
 operationen  
**Heinrich Raab**  
 Karl-Friedrichstr. 3, zwischen Marktplatz und Schloss.  
 Sprechstunden von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.  
 Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

**Prima Rotwein**  
 garantiert rein  
 per Liter von **48 Pfennig** an,  
 empfiehlt die  
**Spanische Weinhandlung**  
**Magin Mayner & Co.**  
 in ihren Filialen:  
 Ruppurrerstr. 14. Lessingstr. 29. Rheinstr. 45.  
 Durlacherstr. 38. Schillerstr. 23. Durl. Hauptstr. 51.  
 Pforzheim, Bruchsal, Baden-Baden und Heidelberg.

Unentbehrlich für jede Familie!  
**Underberg-Boonekamp**  
 Semper idem,  
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
 am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
 Gegr. **1846**.  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
 24 Preis-Medailen!  
 Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Die Stadt. Brokensammlung, Schwannstr. 4,  
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar  
 jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und  
 Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

**Kath. Kirchenmusikverein der Bernhardskirche.**  
 Am Sonntag, den 14. Februar, abends präzis 7 1/2 Uhr, findet im  
 kleinen Festhalleaal unsere diesjährige

**Fischings-Aufführung**  
 nach besonderem Programm statt, wozu unsere verehrlichen passiven und aktiven  
 Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Zur Deckung der  
 Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben. Karten für reservierte  
 Plätze 4 1/2 Mk. sind im Vorverkauf zu haben: bei den Herren Kaufmann  
 F. Reib, Rudolfstraße 15, Kaufmann W. H. Menge, Durlacher Allee 35, und  
 Uhrmacher H. Moraller, Amalienstraße 69.  
 Kostümirung erwünscht. Saalöffnung 6 Uhr.  
 Hochachtungsvoll  
 Der Vorstand.

**Pfarr-Cäcilien-Verein H. L. Frau in Karlsruhe.**  
 Dienstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr,  
**Humoristischer Familienabend**  
 im Apollotheater.  
 Die verehrlichen Mitglieder sind mit ihren erwachsenen Angehörigen  
 freundlichst eingeladen. Einführungsgeld gestattet. Eintritt für Mitglieder 30 Pfg., für Nicht-  
 Mitglieder 50 Pfg. Der Vorstand.

**Kathol. Männerverein Badenia**  
 (Stadtteil Mühlburg).  
 Montag, den 15. Februar, findet in der Westendhalle abends 7 1/2 Uhr  
 Versammlung statt mit Vortrag des Herrn Kühler: **Inferiorität der  
 Katholiken.** Wir erlauben in Anbetracht des interessanten Themas um voll-  
 zähliges Erscheinen.  
 Der Vorstand: Hemann, Rechnungsrat a. D.  
 Karlsruhe, den 13. Februar 1909.

**Kath. Männerverein St. Stefan.**  
 Dienstag, den 16. Februar, abends präzis  
 8 1/2 Uhr, findet im Saale zum Landstuecht, Birtel 31,  
 unsere diesjährige  
**Generalversammlung**  
 statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Befreiung zweier Rechnungsbereitungen.  
 4. Erledigung der eingegangenen Anträge.  
 5. Neuwahl des Gesamtvorstandes.  
 Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung ergeblich  
 eingeladen und um pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.  
 Anträge, die zur Beratung kommen sollen, müssen 8 Tage vorher an den  
 Vorstand schriftlich eingereicht sein.

**Katholischer Männerverein der Oststadt.**  
 Am Mittwoch, den 17. Februar d. J., abends 7 1/2 Uhr beginnend  
 findet im Vereinslokal zum Saalbau, Ecke Gottesauer- und Ladnerstraße  
 unsere diesjährige  
**Generalversammlung**  
 mit folgender Tagesordnung statt:  
 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht.  
 2. Neuwahl des I. und II. Vorstandes, des Schriftführers, des Kassiers und  
 der auscheidenden Beisitzer.  
 3. Befreiung der Rechnungsbereitungen.  
 4. Beratung etwaiger Anträge.  
 Anträge müssen fünf Tage vor der Generalversammlung dem I. Vorstande  
 schriftlich eingereicht sein.  
 Wir laden unsere Mitglieder zur Teilnahme hiermit ergebenst ein.  
 Der Vorstand.

**Katholischer Männerverein der Südstadt.**  
 Karlsruhe.  
 Freitag, den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Wolfstucht  
 (Schützenstraße 10), hinteres Lokal, unsere diesjährige  
**Generalversammlung**  
 statt.  
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.  
 4. Erledigung eingegangener Anträge.  
 Die verehrlichen Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten, da  
 wichtige Anträge zur Beratung stehen. Der Vorstand.  
 NB. Sonntag, den 14. Februar, abends 8 Uhr,  
**Tanzkränzchen**  
 im Silberhof, Augustenstraße 27/29, wozu ebenfalls um zahlreiche Beteiligung  
 bitten. D. D.

**Hotel-Restaurant Nowack**  
 Ettlingerstrasse 3 -:- Tel. 1481.  
 Den verehrlichen hiesigen Vereinen und Gesellschaften  
 empfehle meine  
**neuerenovierten Säle**  
 zur Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen  
 etc. und bitte, rechtzeitige Voranmeldungen baldmöglichst vor-  
 anzulassen zu wollen.  
 Auf einen feinen Stoff Bier aus der vormals  
**Freih. v. Seldeneck'schen Brauerei**, sowie meine  
 garantiert reinen offenen und Flaschenweine  
 aus ersten Malereien, bei vorzüglicher Küche — auch  
**wöchentlich Schlachttag** — mache ich hierbei ganz  
 besonders aufmerksam.  
**Mittagstisch im Abonnement zu  
 mässigen Preisen.**  
 Hochachtend **A. Knopf,**  
 früher Restaurateur zur Eintracht hier.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!  
 Das **Waschmittel** der **Zukunft!** **Persil** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!  
 Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!  
 Alleingige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

**Moderne Sprachen**  
 schnell und gründlich im **Institut Delessert, Château de Lucens**  
 (Französische Schweiz). — Beginn des 90. Semesters: 14. April 1909. Elektr. Licht,  
 Zentralheizung, Bäder. Mässige Preise. Prospekt und Referenzen gratis und  
 franco durch  
**Porchet & Pfaff, Direktoren u. Besitzer.**

**Herwarth von Bittenfeld'sche Gutsverwaltung**  
**Oberkirch i. B.**  
**Weinbau und Weinversand.**  
**Grosses Lager der berühmten Ortenauer**  
**Rot- und Weissweine.**  
 — Direktor Versand an Private. — Preisliste gratis und franco. —

**Christkindlein, bitte mit uns!**  
 Lieber Leser, mittelbare Leserin. Die Armen der  
 katholischen Mission Baggur, Südbien, stehen um deine  
 Hilfe. Das Vorjahr hat wieder Hungerelend und  
 Krankheit gebracht, deren schlimme Folgen gar nicht zu  
 schildern sind. Das Volk erlitten die Dürre der  
 Gärten; Erwachsene und sehr viele arme Kinder haben  
 Hilfe bei dem so armen Missionar. Wer wäre bereit,  
 dem lieben Christkind eine reiche Seele zu schenken  
 durch Übernahme der Patenschaft bei einer braunen  
 Waise? Selbst, um der Großen wie um der Kleinen  
 willen! Wer 1 Mark oder mehr gibt, erhält baldigst  
 Mitteilung auf hübscher Ansichtskarte aus Baderborn  
 und nachträglich auf zweiter aus Indien. Fremde  
 Gaben sende man an die Adresse: **Pr. Paulus, Missions-  
 Prokurator, Baderborn.**  
 Der vorstehende Beitrag wird von uns innigst befürwortet und den gütigen  
 Göttern Gottes Segen gewünscht.  
 + **Mstr. Dr. Franciscus Stephanus Coppet, Bischof von Baggur.**

**Rot- und Weisswein**  
 nach Preisliste. Kein Mißtrau, da wir Nicht-  
 gefüllendes ohne Weiteres unanfällig zu-  
 rücknehmen. — Missionarische Missionar  
 an der u. Rhein. Gebirg. Bahn. Ahrweilerstr. 117

**Pfänder-Versteigerung.**  
 Am Mittwoch, den 17. Februar  
 1909, vormittags von 9 Uhr  
 nachmittags von 2 Uhr an, findet  
 im Versteigerungslokal des Reichsanwaltes  
 Schwannstr. 6, 2. Stock, die  
 öffentliche Versteigerung der ver-  
 fallenen Pfänder Nr. 10948 bis mit  
 Nr. 12453 gegen Barszahlung statt.  
 Das Versteigerungslokal wird eine  
 halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn  
 geöffnet.  
 Die Kasse bleibt am Versteiger-  
 ungsort geschlossen.  
 Karlsruhe, den 6. Februar 1909.  
**Städtische Pfandleihkassa.**

**Bernh. Kranz**  
 empfiehlt  
**Marmeladen**  
 in schönen Glasflaschen in Dosen  
**Zwetschgenmus**  
 mit Zucker vermischt  
 per Pfund 25 Pfennig  
 in Einern von 5 Pfd. M. 1.25  
 " " 10 " " 2.30  
 " " 25 " " 5.00  
**Melange-Marmelade**  
 per Pfund 30 Pfennig  
 in Einern von 5 Pfd. M. 1.40  
 " " 10 " " 2.35  
 " " 25 " " 6.00  
**Marmelade m. Himbeer**  
 per Pfund 35 Pfennig  
 in Einern von 5 Pfd. M. 1.60  
 " " 10 " " 2.60  
 " " 25 " " 6.50  
**Marmelade m. Erdbeer**  
 per Pfund 45 Pfennig  
 in Einern von 5 Pfd. M. 2.00  
 " " 10 " " 3.60  
 " " 25 " " 9.00  
**Mirabellen-Marmelade**  
 per Pfund 40 Pfennig  
 in Einern von 5 Pfd. M. 2.00  
 " " 10 " " 3.60  
 " " 25 " " 9.00  
**Preiselbeeren**  
 per Pfund 40 Pfennig  
 in Einern von 10 Pfd. M. 3.50  
 " " 30 " " 10.00  
**Mit 5% Rabatt.**  
 Werderplatz 37  
 Ludwigplatz 65  
 Kaiserstraße 38  
 Uhlandstraße 21.  
**484 Telephon 2374.**

**Bekanntmachung.**  
 Für das auf 1. Mai d. J. in dem  
 ehemaligen Lustschloß zur Friedrichs-  
 höhe in Baden-Baden zu errichtenden  
 Gedenkstein für die hiesigen  
 Krieger, welche in der gesamten Haus-  
 wirtschaft durch ihre Erfahrung und in der  
 Krankenpflege ausgebildete  
**Verkäuferin,**  
 die befähigt ist, die Leitung des ganzen  
 Betriebes und die Aufsicht über die  
 Pflegebedürftigen zu übernehmen.  
 Ferner suchen wir auf denselben Zeit-  
 punkt für das Gedenkstein eine in  
 der hiesigen Küche bewanderte  
**Köchin.**  
 Bewerbungen sind bis 1. März d. J.  
 unter Vorlage von Zeugnissen und mit  
 Angabe der Gehaltsansprüche bei der  
 unterzeichneten Direktion einzureichen,  
 wo auch nähere Auskunft eingeholt  
 werden kann.  
 Karlsruhe, den 9. Februar 1909.  
 Direktion des Städt. Krankenhauses.

**Privatköchinnen, Mädchen, die gut hiesig  
 kochen können,  
 Zimmermädchen,  
 Kindermädchen**  
 finden für sofort, 15. Februar und  
 1. März gute Stellen.  
 Vermittlung völlig unentgeltlich.  
**Städt. Arbeitsamt**  
 (weibl. Arbeitsnachweis)  
 Bahringergasse 100  
 Telephon 629.  
 Geschäftsbüro von 8-12 1/2 u. 2-7 Uhr.

**Katholische Volksbibliothek**  
 des Vereins von hl. Carl Soromün.  
 Geöffnet **Sonntags.**  
 St. Stefanpark:  
 Gartenstraße 23, 2. Etage, 1 1/2-3 Uhr.  
 Hebrantenpark:  
 Wartenstraße 80, 11-12 Uhr.  
 Bernhardsplatz:  
 Bernhardsstraße 15, 11-12 Uhr.  
 St. Petrus- und Pauluspark:  
 Rheinstraße 3, 11-12 und 3-4 Uhr.  
 Durlach: Pf. röhren, 1-3 Uhr.  
 St. Bonifatiuspark:  
 Grenzstraße 7, geöffnet **Donnerstags**  
 abends 6 1/2-7 Uhr.

**Bäckerlehrling.**  
 Ein braver Junge, welcher die Brot-  
 und Feinbäckerei gründlich erlernen will,  
 kann sofort oder später eintreten bei  
**Edam Greulich, Bäckereimeister,**  
 Karlsruhe, Ladnerstraße Nr. 22.